PHONAI

LAUTBIBLIOTHEK DER EUROPÄISCHEN
SPRACHEN UND MUNDARTEN

Herausgegeben von der
Internationalen Vereinigung sprachwissenschaftlicher Schallarchive

DEUTSCHE REIHE

Herausgegeben vom Deutschen Spracharchiv
im Institut für deutsche Sprache
Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. G. Ungeheuer

Band 16

Monographien 8

MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN

1975

Schriftleitung: Dr. Edeltraud Knetschke, Bonn

Leitung der Herstellung: Dr. Margret Sperlbaum, Bonn
Herstellung der Druckvorlage: Prof. Dr. Dieter Karch, Nebraska/USA

Zu diesem Monographieband ist ein Tonband lieferbar, das die zugrundeliegenden Originalaufnahmen der Mannheimer Umgangssprache enthält.

ISBN 3-484-23016-9

©
Max Niemeyer Verlag Tübingen 1975
Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.
Einband von Heinr. Koch, Tübingen

MANNHEIM

- Umgangssprache -

von

D i e t e r K a r c h

VORWORT

Zum ersten Mal erscheint in der Reihe PHONAI ein Monographieband einer städtischen Umgangssprache. Es würde der Konzeption des Deutschen Spracharchivs durchaus entsprechen, wenn dieses Beispiel Schule machte.

Darüber hinaus halten wir es für ein besonders erfreuliches Zusammentreffen, daß gerade anläßlich des begonnenen zweiten Jahrzehnts seit der Gründung des Instituts für deutsche Sprache ein Band publiziert wird, in dem der Autor die Umgangssprache von Mannheim darstellt und untersucht.

Edeltraud Knetschke
Margret Sperlbaum

I N H A L T

VORBEMERKUNGEN 9
Aufnahmedaten 9
Abhörgerät. 10
Sprecher. 10
Abhörer und Bearbeiter 11
Die Sprache der Sprecher 11
Der Begriff Umgangssprache 21
Phonetische Verteilung 31
Hochsprache (Hochlautung - gem. Hochlautung) - Umgangssprache - Stadtmundart
Das Phoneminventar der Umgangssprache 98
Prosodische Eigenschaften 117
Hochsprache (Hochlautung) - Umgangssprache - Stadtmundart als binäre Distinktionssysteme . . . 119
Literatur 128
Quellen 138
Abkürzungen 140
TEXTE 143
Phonetischer Text 144
Phonemischer Text 145
Hochsprachlicher Interlineartext 144
ANHANG 309
Wortschatz 309
Häufigkeitsliste 310
Übersicht zur phonetischen Verteilung der Umgangssprache 327
Wortregister 336
Sachregister 341

VORBEMERKUNGEN

Aufnahmedaten

Aufnahmeort:	Mannheim Planquadrat 4010
Aufnahmetag:	24. Februar 1961
Aufnahmedauer:	$Sp._1$ 12 Minuten, 20 Sekunden; $Sp._2$ 11 Minuten, 10 Sekunden; $Sp._3$ 12 Minuten, 5 Sekunden; $Sp._4$ 12 Minuten, 30 Sekunden
Technische Beurteilung:	1/1/1/2; 1/1/1/1; 1/1/1/1; 1/1/1/1
Gesprächsinhalt:	$Sp._1$ Nebenbeschäftigung im Ruhestand, Abendgymnasium und Volkshochschule, Tageslauf, Verkehrsprobleme als Fußgänger, Straßenbenennungen in Mannheim, Omnibusverkehr, Wochenmarkt, Kleingärten, Sport (Rudern) und Kegeln; $Sp._2$ Entstehung, Geschichte, Aufgabe und Arbeit der Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule; $Sp._3$ Lehrerberuf, Ausbildung und Tätigkeit seit 1920, Schulsysteme; $Sp._4$ Aufgaben der Bildstelle, Filmdienst, Zusammenarbeit mit

	Jugendorganisationen
Archivnummer:	III/116; III/117; III/120; III/122
Toningenieur:	H. Hopf
Aufnahmeleiter:	Professor Dr. Künzig

Abhörgerät

Telefunken Magnetofon 200M

Technische Daten:	Bandgeschwindigkeit 9,5 und 19cm/s Frequenzbereich 30-15000 Hz bei 9,5 cm/s und 30-20000 Hz bei 19cm/s Klirrfaktor < 5% Dynamik ≧ 50 dB

Sprecher

Sp.$_1$: A. V., 68 Jahre, geboren in Mannheim, besuchte von 1899-1907 dort die Volksschule; Altersrentner. Von 1907-1910 ging er in Mannheim in die kaufmännische Lehre und war von 1912-1919 Soldat. Sein Vater stammt aus Oberrotweil/Kaiserstuhl Kr. Freiburg (Pl. Qu. 2807) und seine Mutter aus Mannheim. Er heiratete 1920, seine Ehefrau stammt aus Karlsruhe (Pl. Qu. 42/4310).

Sp.$_2$: Dr. R. E., 32 Jahre, geboren in Seckenheim Kr. Mannheim (Pl. Qu. 4011), besuchte von 1934-1948 die Volksschule und Höhere Schule zu Mannheim und studierte von 1948-1957 in Heidelberg. Seit 1957 wohnt er in Mannheim; Volkshochschulleiter. Sein Vater stammt aus Seckenheim und seine Mutter aus Friedberg/Hessen (Pl. Qu.

3412). Seine Ehefrau, er heiratete 1958, stammt ebenfalls aus Mannheim.

$Sp._3$: M. S., 60 Jahre, geboren in Mannheim, besuchte von 1906-1920 dort die Volksschule, Höhere Mädchenschule und das Lehrerinnenseminar. Mit Ausnahme eines kurzen Aufenthaltes im südl. Schwarzwald und im Elsaß wohnte sie immer in Mannheim. Ihr Vater stammt aus Buchen im Odenwald (Pl. Qu. 3914) und ihre Mutter aus Mannheim.

$Sp._4$: W. W., 43 Jahre, geboren in Frankfurt am Main (Pl. Qu. 3611), besuchte von 1922-1934 die Volksschule und Höhere Schule zu Frankfurt am Main und Buchen im Odenwald. Von 1934-1945 war er Soldat und wohnt seit dieser Zeit in Mannheim. Seine Eltern und seine Ehefrau, er heiratete 1945, stammen aus Buchen.

Keiner der Sprecher weist Mikrophonbefangenheit auf.

Abhörer und Bearbeiter

Dieter Karch, Professor der germanistischen Linguistik an der Universität des Staates Nebraska in Lincoln, Nebraska USA. Zu biographischen Angaben s.PHONAI 13, S. 11 f.

Die Sprache der Sprecher

Die Artikulation, der Wortschatz und die Syntax der vier hier bearbeiteten Tonbandaufnahmen dürfen aus verschiedenen Gründen als repräsentativ für die drei in Mannheim vorherrschenden Schichten der Umg. (städtische Umgangssprache) gelten[1].

---

[1]Vgl. unter "Der Begriff Umgangssprache".

Sp.$_1$, der Abweichungen stma. Art am relativ häufigsten aufweist, ist innerhalb der Umg. der Stma. am nächsten zuzuordnen. Sp.$_3$ und Sp.$_4$ gehören der Zwischenschicht an und lassen sich in Bezug auf Wortschatz und Syntax noch relativ scharf von der Hspr. trennen. Sp.$_2$ dagegen, der sich am stärksten von der Stma. abhebt, repräsentiert eine Schicht, die der Hspr. am nächsten steht und die u.a. Akademiker und Angehörige des höheren Beamtenstandes mit wenigen Ausnahmen gebrauchen.

Bei dieser Einordnung werden die Themen - die persönliche Anteilnahme am Thema geht wenigstens z.T. aus der Verwendung von 'ich' hervor - nicht außer acht gelassen[1]. Den stärker fachlich orientierten Themen von Sp.$_2$ und Sp.$_3$ kommt bestenfalls eine untergeordnete Bedeutung zu.

Sp.$_1$

Die bei allen Sprechern vorherrschende Lenisierung der stl. Fortes im In- und Auslaut sowie in bestimmten Verbindungen ([ʃp]- > [ʃb̥]- etc.) weist dieser Sprecher am konsequentesten auf. Die etwas konsequentere Wiedergabe der mhd. e, ë und æ , die mit Ausnahme der Umgebung unter Schwachdruck (hier [ə]) hochl. beinahe ausschließlich durch [ɛ] wiedergegeben werden, bezeugt Sp.$_1$ wie auch die anderen Sprecher oft mit intraindividuellem Wechsel: [ˈeɡ̥ˌwas], [ˈɛɡ̥ˌwas] 'etwas' etc. Neben umg./stma. Dehnung vor [ʁ] + Kons. - [ˈmɪɡ̥ˌaːʁˌwaɪtʰ] 'Mitarbeit' (45)[2] - gebraucht er auch Kürzung (202).

Häufiger als die anderen Sprecher (mitunter nicht

---

[1] Die Auszählung ergibt für 'ich' 29/2/54/10.

[2] In diesem Abschnitt beziehen sich die Zahlen zwischen ( ) auf die Anm. zu den Texten. Es werden nur Beispiele angegeben, der Rest der mit Anm. versehenen Belege ist aus dem Sachregister zu ersehen.

durch Sp.$_2$ belegt) bezeugt er folgende Entwicklungen, die durchaus auch als stma. gelten: Kontraktion (im Sandhi) (3, 7); Inkongruenz gegenüber hochl. Wortdruck (5, 60); Assimilation (im Sandhi) (7, 8); satzphonetische Kürzung (10); Abschwächung von -[ən] zu -[ŋ] (14); Apokope von -[ə] (1.Pers.Sing.) (25); Apokope von -[ən] (35); mhd. b > [w] nach [ʁ] (45) oder intervokalisch (54); finale Länge + [ə] (47); Rh.-Akk. (nur Sp.$_1$ und Sp.$_4$) (58); mhd. g k c (nach /V„/) > [x] (74); r-Schwund nach [ɑ(:)] (79); enklitisches -[mə] 'einem' (92), unter Satzschwachdruck -[nɐ] 'einer' und -[nə] 'eine' (117); Abschwächung von [ʤs] zu [s] nach [n] (98) und nach [l] (178); Abschwächung von mhd. her in bestimmten Umgebungen zu [ʀ] (124)[1]; Synkope (131); unorganisches [j] (231).

Nur bei Sp.$_1$ nachgewiesene umg./stma. Entwicklungen sind: bestimmter Artikel mit Personen- und Verwandtschaftsnamen (62, 103); Abschwächung von prävokalischem [ʤs] zu [s] (91); mhd. nihtes > [nɪʤs] 'nichts' (206).

Als ausschließlich umg. gelten der Beleg einer hyperkorrekten Form (46) und die seltene Teilassimilation -[ʥŋ] > -[ʥm] (174).

Im weiteren bezeugt Sp.$_1$ umg. (semantisch durchaus auch stma. gültig, phonetisch nicht immer) Wörter und Wendungen, die er z.T., weil sie umgebungsgebunden sind, indiv. aufweist. Es sind dies zunächst Belege, die sich semantisch von der Hspr. unterscheiden und die der Phonologie der Umg. angeglichen werden: 'so' = 'zu' (20), 'ruhig' = 'ohne Bedenken' (83), 'allerhand' = 'vielerlei' (93), 'Herrschaften' (scherzhaft) (99), 'gucken' = 'sehen' (145), 'kriegen' = 'bekommen' (185); 'ins Bett gehen' =

---

[1] Belege für die ebenso umg./stma. Entwicklung mhd. hin > [n]- in derselben Umgebung fehlen auf den hier bearbeiteten Tonbandaufnahmen.

'zu Bett gehen' (88), 'sicher gehen' = 'sicher sein' (128), 'von A bis Z' = 'vom Anfang bis zum Ende' (182), 'Kegel schieben' = 'kegeln' (212). Daneben erscheinen 'daß' (125) und 'wie' (187) pleonastisch.

Ebenso bezeugt $Sp._1$ - wie die anderen Sprecher - Formen, die semantisch mit der Hspr. übereinstimmen, nach ihrer Bildung aber durchaus umg./stma. sind und überwiegend artikulatorisch nur als umg. gelten: 'mal' (52); 'auf'm' (59), 'aus'm' (189), 'auf'n' (225); Diminutiv-[lə] (64); 'was' = 'etwas' (102); Verdoppelung von 'da-' (159); 'hintendrauß' (200).

Schließlich finden sich umg./stma. Nachweise der Gen.-Umschreibung durch den Dat.(+ 'von') (95), willkürliche Verwendung des richtungsanzeigenden Präfixes 'her-' (144) sowie Inkongruenz (gegenüber der Hspr.) bei der Verwendung von 'haben' und 'sein' als Hilfsverben (230).

Als stma. Abweichungen sind zu nennen: [mɐ] 'man' (17); Synkope von [ə] zwischen [g̊] und [s], [ʃ], [f] (22); mhd. initiales t > [ɡ] (33); Entrundung (33); [æ(:)] (42); [ə] 'ein' (65); Inf. -[ən] > -[ə] (67); [ɡes ɡɛs] 'das' (68); -[ɪʃ] '-ig, -ich, -isch' (73); Sproßvokal (84); Apokope von [ə] (105), Apokope der Kompositionsfuge -[n]- (127), Apokope von Dat.Pl.-[(ə)n] (132), Apokope von -[ɡ]/-[t] (138); mhd. -st- > -[ʃɡ]- (106); [mi·ᴮ mɐ] 'wir' (109, 123); [ɒ(:)] (153); [ɡɛn] > -[ŋ̍] (163); Kardinalzahl + [ə] (164); mhd. û > [ʊ] (181); [nɪ‿me:ɐ] 'nicht mehr' (199); [hamen] 'haben wir ihn' (210); [mɔl] '(ein)mal' (214); [jə:] 'Jahre' (229).

Syntaktisch ist im Verhältnis zu den anderen Sprechern die oft relativ kurze Satzlänge (auch Taktgruppenlänge) hervorzuheben.[1] Die bei ihm vorherrschende Parataxe ge-

---

[1] Kurze und kürzeste Satzlänge (Taktgruppenlänge) treffen auch stma. zu.

genüber der durch Sp.$_2$ und Sp.$_4$ öfter nachgewiesenen Hypotaxe entspricht auch ungefähr der Verwendung der Konjunktionen 'und' (66/41/63/34) und 'daß' (5/28/9/29)[1].

Die Diglossie Umg./Stma. wird an einigen Stellen angedeutet, wenn Sp.$_1$ durch das Thema beeinflußt von der Umg. abweicht. Besonders deutlich ist die Stelle, an der er sich kurz etwas vom Mikrophon abwendet und eine Frage stellt: [ˌʊˈnɔ:[162] was ʔɪsŋ[163] ɡəs nɔɪnə[164]], was umg.[*ʊnɡ nʊn was ɪsɡ ɡɛn ɡas nʊmɐ nɔɪn] wiedergibt. Semantisch und syntaktisch deutet er eine äußerst eingeschränkte und partielle Polyglossie - wenn dieser Terminus hier überhaupt anwendbar ist - Stma.-Umg.-Hspr. sehr selten durch Wortwahl und Verwendung hspr. Wendungen wie 'den Kontakt aufrechterhalten mit' (231+)[2] an; artikulatorisch fehlen jegliche Hinweise.

Die fließende Erzählweise des Sprechers zeigt z.T. das verhältnismäßig geringe Auftreten des Verlegenheitslautes (133).[3]

Wie aus den biographischen Angaben hervorgeht, unterscheidet sich Sp.$_1$ von den anderen Sprechern auf Grund soziologischer Aspekte.

Sp.$_2$

Dieser Sprecher realisiert mit Ausnahme von prä- oder postkonsonantischen Verbindungen im Morphemanlaut (s. unter Sp.$_3$) die Lenisierung der Fortes weniger oft als die anderen Sprecher. Für das Verhältnis [e(:)]/[ɛ(:)] gelten

---

[1] Vgl. "Wortschatz" im Anhang.

[2] In diesem Abschnitt werden nicht mit Anmerkungszahlen versehene Belege durch + bezeichnet, d.h. der Beleg ist zwischen der angegebenen Anm. und der folgenden zu finden.

[3] Eine Auszählung ergibt 12/17/83/23.

hier die unter Sp.$_1$ getroffenen Feststellungen mit der Einschränkung, daß selteneres Abweichen von der Hochl. vorliegt. Im Gegensatz zu Sp.$_1$ der öfter [ʃ], [ç] und [ɕ] im Wechsel gebraucht, sowie Sp.$_3$ und Sp.$_4$, die [ɕ] nur als Ausnahme aufweisen, herrscht bei Sp.$_2$ [ɕ] gegenüber seltenerem [ç] für die entsprechenden mhd. Kons. vor.

Auch die bei anderen Sprechern nachgewiesenen umg./stma. Entwicklungen, die bei diesem Sprecher selten auftreten, sind: mhd. b > [w] intervokalisch (234), nach [ʁ] (284); -[çs] > -[ʂs] (236); Inkongruenz gegenüber hochl. Wortdruck (239); Assimilation (244); Entwicklung [i]/[ɪ] > [j] (247), unorganisches [j] (293); r-Schwund (266); -[ŋʂs] > -[ns] (269); mhd. g k c (nach /V„/) > [x] (303).

Als ausschließlich umg. gelten: Teilassimilation -[ʂɳ] > -[ʂɱ] (249); hyperkorrekte Form (301).

Bei Sp.$_1$ nicht nachzuweisende umg./stma. Entwicklungen sind: umg./stma. [f] für hochl. [v] (262); Konj. für hspr. Ind. (278); Dehnung von 'an-' (280); mhd. g k c (nach /V"/) > [ɕ] (305). Ausschließlich umg. ist hier -[ɪk]/-[ɪʂ] für hochl. -[ɪç] (239).

Nur bei Sp.$_2$ und Sp.$_4$ nachgewiesen und als ausschließlich umg. gilt: -[ŋ] > -[ŋ^k]/-[ŋ^g] u.ä. (241).

An umg./stma. Verwendung von Wörtern und Wendungen, die hier in der Reihenfolge der Aufnahmen zuerst auftreten, ist nur 'ab' = 'von ... an' (261) zu nennen.

Als indiv. (nicht umg./stma.) gelten: häufige Bewahrung von Dat.-'e' (Sing.) (232); [χ] + Kons. anstelle von [ʁ] + Kons. (242); 'tja!' (273). Daneben ist mitunter wie bei anderen Sprechern nicht mit Anm. versehene Inkongruenz (gegenüber der Hspr.) bei der Verwendung von Präp. nachzuweisen.

Stma. Abweichungen sind: [æ(:)] (252); Entrundung

(254); Assimilation -[çɡ] > -[ʃɡ] (258); -[ɪʃ] '-ich' (265); Sproßvokal (294).

Diese Aufnahme unterscheidet sich von den anderen syntaktisch besonders durch das Satzgefüge (vorherrschende Hypotaxe) und die Satzlänge (Taktgruppenlänge).[1] Die Syntax und der Wortschatz werden sekundär durch das Thema eines Berichtes im "erzählerischen Tone[232]" über die Arbeit, Entwicklung und Geschichte der Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule beeinflußt.

Von allen Sprechern weist $Sp._2$ die deutlichste Artikulation und daher weniger Verschleifungen sowie weitaus weniger Assimilationen und Kontraktionen im Sandhi auf.

Eine Diglossie Umg./Hochl. wird auch durch $Sp._2$ nicht angedeutet, obwohl die anderen Aufnahmen, wie bereits erwähnt, noch weniger auf diese Möglichkeit hinweisen. Was nun den Wortschatz und die Syntax anbetrifft, so ist zumindest eine partielle Diglossie Umg./Hspr. nachweisbar.

Es wird also durch $Sp._2$ - er kann hier innerhalb der Umg. als nächster Schicht zur Hspr. (Hochl.) kaum als d i e Ausnahme gelten - die Möglichkeit angedeutet, daß auch Fachvorträge (dasselbe ist auch für den von CORDES angesetzten Terminus Fachgespräche anzunehmen) mitunter wohl hspr. sein können, aber der Hochl. oder der gem. Hochl. nur bis zu einem gewissen Grad entsprechen.[2]

Auf der anderen Seite erlauben die wenigen stma. Hinweise (s. oben) bei diesem Sprecher keinen Schluß auf eine Polyglossie Stma.-Umg.-Hspr.

---

[1] $Sp._2$ unterscheidet sich in dieser Hinsicht weniger von $Sp._4$ jedoch stärker von $Sp._1$ und $Sp._3$.

[2] Vgl. CORDES, S.352.

Sp.$_3$

Häufiger als die anderen Sprecher leniert die Sprecherin nicht die Fortes in Morphemanlautverbindungen prä- oder postkonsonantisch: [ˈʃtaɡ̩ˌʃʊlˌʀa:t] 'Stadtschulrat'; [klasə] 'Klasse'; [ˈaɪŋɡ̩əˌtʀe:ɡ̩n̩] 'eingetreten' etc. Ebenso herrscht bei ihr [o:] gegenüber [ɔ:] ohne Rücksicht auf die jeweilige Umgebung vor, im Gegensatz zu den anderen Sprechern, die das umgekehrte Verhältnis aufweisen. Diese Entwicklung ist, wie andere Aufnahmen bezeugen, nicht mit dem Unterschied zwischen weiblicher gegenüber männlicher Sprechweise zu erklären.

Sp.$_3$ weist zunächst allg. die schon bei den ersten zwei Sprechern angeführten umg./stma. Entwicklungen auf: Wechsel [e(:)]/[ɛ(:)] (313); mhd. b > [w] intervokalisch (315); r-Schwund (317); Inkongruenz gegenüber hochl. Wortdruck (319); -[nɡ̩s] > -[ns] (323); -[çst] > -[ɡ̩sɡ̩] (324); Synkope (334); mhd. g k c (nach /V„/) > [x] (336); Assimilation (337); Dehnung vor [ʁ] + Kons. (343).

Ausschließlich umg. sind: Teilassimilation -[b̩n̩] > -[b̩m̩] (335); -[ɪɡ̩] '-ig' (366).

An umg./stma. Wörtern und Wendungen sind zu erwähnen: 'nicht?' (328); 'jemanden ausbooten' = 'jemanden aus seiner Stellung entfernen' (354). Ebenso gehört die allg. umg./stma. Verwendung von 'wie' als Komparativpartikel (340) hierher.

Nur die Sp.$_3$ und Sp.$_4$ realisieren die umg. als Ausnahme geltende Entwicklung -[(ɪ)ʃ] > -[(ɪ)ç] (318) und "Kurzdiphthonge" (325).

Als umg. jedoch auf den Tonbandaufnahmen nur bei Sp.$_3$ nachzuweisen, gelten [ə̯] (312) sowie Assimilation und damit verbundene Dehnung finaler Kons. (321).

Stma. Nachweise sind: [æ(:)] (331+); Apokope (354+); Entrundung (360); [ɖes] 'das' (372).

Die mitunter nervöse und sprunghafte Art der Sprecherin zu berichten, drückt sich auch in der durch sie weitaus häufigeren Verwendung des Verlegenheitslautes (133, 312) aus.[1]

Sie ist bes. phonologischer Aspekte und ihres Wortschatzes wegen, weniger auf Grund der Syntax - was z.T. mit der eben erwähnten sprunghaften Redeweise zu erklären ist - der Zwischenschicht der Umg. zuzuordnen, der auch $Sp._4$ angehört.

Soziologisch und dialektgeographisch anders bedingt (vgl. unter "Sprecher") wie bei $Sp._4$ ist eine Diglossie Stma./Umg. oder eine Polyglossie Stma.-Umg.-Hspr. unwahrscheinlich.

$Sp._4$

Die Aufnahme dieses Sprechers unterscheidet sich von denen der $Sp._1$ und $Sp._3$ durch Nachweise eines reichhaltigen fachspr. Wortschatzes (Film- und Bilddienst, Photographie).

Der Sprecher zeigt auch bereits auf anderen Aufnahmen bezeugte umg./(stma.) Entwicklungen: Wechsel [e(:)]/[ɛ(:)] (376); [u:n]- 'un-' (377); [i]/[ɪ] > [j] (379), unorganisches [j] (409); Synkope (382); mhd. g k c (nach /$V_{,,}$/) > [x] (384); Dehnung vor [ʁ] + Kons.(387); Assimilation (393); mhd. b > [w] intervokalisch (396); Rh.-Akk (398) (sonst nur $Sp._1$); Inkongruenz gegenüber hochl. Wortdruck (413); Ind. für hspr. Konj. (414); r-Schwund (449).

---

[1] Vgl. unter $Sp._1$.

Als ausgesprochen umg. gelten: Teilassimilation -[ɖn̩] > -[ɖm̩] (394); -[ɪg] '-ig' (405); -[ŋ] > -[ŋᵍ] u.ä. (417).

An umg./stma. Wörtern und Wendungen sind zu erwähnen: 'praktisch' = 'so gut wie, in der Tat' (381, 443), 'rund' = 'ungefähr' (408), 'halt' = 'eben' (430), 'so' = 'umsonst' (432), 'draufzahlen' = 'zusätzlich zahlen' (445), 'nett' = 'interessant' (452), 'dahinterstecken' = 'verantwortlich sein für' (454), 'knipsen' = 'photographieren' (457); 'eine ganze Menge' = 'viel' (395), 'jemandem unter die Arme greifen' = 'jemandem in einer Notlage helfen (424), 'ein Auge zudrücken' = 'etwas wohlwollend übersehen' (431), 'drauflos arbeiten' = 'ohne Vorbereitung anfangen zu arbeiten' (456). Daneben weist der Sprecher die ausgesprochen umg. Verwendung von 'was' anstelle eines Relativpron. ('die') (397) auf.

Als nur durch $Sp._3$ und $Sp._4$ bezeugt gilt die schon oben erwähnte umg. Entwicklung -[(ɪ)ʃ] > -[(ɪ)ç] (377).

Indiv. sind: "Kurzdiphthonge" (422) und 'Jungens' (437).

Stma. Abweichungen sind: [æ(:)] (385); Apokope von -[ɡ]/-[t] in [ɪs] '(er) ist'; Apokope von -[n] (453).

Seine Jugendzeit und Schulzeit, die er nicht in Mannheim verbrachte, sowie seine im Verhältnis zu den anderen Sprechern relativ kurze Anwesenheit in der Stadt beeinflussen, wie die Aufnahme nachweist, in keiner Weise die umg. Artikulation und den allg. umg. Wortschatz dieses Sprechers.

Der Begriff Umgangssprache

Zunächst gilt der Begriff Umgangssprache[1], wie er allgemein akzeptiert wird, für die zwischen Hspr. - die Artikulation wird nach SIEBS (S. 3) mit Hochl.[2] bezeichnet - und der Ma. oder der Volkssprache liegende Einheit.[3]

Die Stelle der Ma. nimmt in dieser Untersuchung die Stadtmundart von Mannheim ein.

Unter Hspr. ist in dieser Monographie die in DUDEN (Bd 1 und 4) festgelegte Norm zu verstehen. Für die Hochl. ist SIEBS zuständig.[4]

Wie die Stma. von Mannheim gegenüber den umliegenden Ortsmaa. einen abgeschliffeneren Charakter aufweist, so ist auch die Mannheimer Umgangssprache gegenüber der landschaftlichen Umgangssprache der unmittelbaren Umgebung Mannheims von ausgeglichenerer Art, d.h. sie weist noch weniger landschaftliche Eigentümlichkeiten als die städti-

---

[1] Es ist hier nicht der Platz, darauf einzugehen, ob der Terminus Umgangssprache auf Grund seiner schillernden Bedeutung (MOSER, 1960, 215; ENGEL, 1962a, 259 etc.) besser mit Alltagssprache oder anderen Termini, wie z.B. Ausgleichssprache (KNETSCHKE/SPERLBAUM, S. 13) wiederzugeben sei.

[2] Der Begriff Hochl. läßt sich SIEBS (S. 6) zufolge weiter unterteilen in reine und gemäßigte Hochl. In dieser Monographie wird diese Teilung konsequent nur im Abschnitt "Phonetische Verteilung" getroffen.

[3] Vgl. z.B. HENZEN, S. 19 f.; MOSER, 1960, 227; BERANEK, S. 71; STEGER, S. 261; PILCH, 1966, 247 f.

[4] In den Anm. zu den Texten wird dann auf DUDEN 6 verwiesen, wenn Unterschiede zwischen SIEBS und DUDEN auftreten, die für diese Monographie von Bedeutung sind, ebenso, wenn die Belege in SIEBS fehlen.

sche Umgangssprache auf.[1] Ebenso hat sie sich in Wortschatz und Syntax noch weiter der Hspr. angenähert oder, wenn man so will, erstrebt sie einen noch stärkeren Ausgleich, als es in der landschaftlichen Umgangssprache schon der Fall ist.[2]

Für die Monographie gilt dann der Begriff Umgangssprache so, wie dieselbe anhand der Tonbandaufnahmen für Mannheim nachweisbar ist und wie sie mir durch Bekannte und Verwandte in Mannheim, während meiner Schulzeit in Ludwigshafen am Rhein sowie während zahlreicher kürzerer und längerer Aufenthalte nach 1945 in Ludwigshafen am Rhein und in Mannheim bekannt ist.

Auf BRÄUTIGAMs Einteilung[3] des damaligen Mannheimer Stadtgebiets und der in der Umgebung liegenden Gemeinden (heute sind dies meistens Stadtteile bzw. Vororte von Mannheim), wie z.B. Sandhofen, Käfertal, Neckarau etc. einzugehen, trägt nichts zur Untersuchung bei. Es besagt eben wenig, festzustellen, $Sp._1$ und $Sp._2$ wohnten in einem von BRÄUTIGAM mit Stma. gekennzeichneten Gebiet, $Sp._3$ in einem mit Hspr./Umg. gekennzeichneten Gebiet und $Sp._4$ in

---

[1] Wie weit sich der Raum dieser landschaftlichen Umgangssprache auf der rechten Rheinseite (auf der linken Seite des Rheins herrscht in der für Ludwigshafen am Rhein anzusetzenden Umgangssprache z.B. beim Diminutiv Sing.-[çə] /-[ʃə] gegenüber -[lə] in Mannheim vor) bes. nach Osten und nach Süden ausdehnt, bedarf einer genauen Untersuchung. Es dürfte hierbei von bes. Interesse sein, wo die Grenzen für eine badische und pfälz. Umg. (MOSER, 1960, 220) zu ziehen sind. Denn eine Übereinstimmung ihrer Ausdehnung mit der politischen Einteilung scheint doch fraglich. Es sei denn, man verstehe unter badischer Umg. eine Einheit, die z.B. sowohl Aspekte des Pfälz. im Nordwesten als auch des Alem. bes. im mitteren Bereich und im Süden (z.T. ein Nebeneinander derselben) aufweist.

[2] So stellt auch ENGEL (1955, 101) fest, der Sprachausgleich sei in Großstädten am gründlichsten.

[3] Vgl. BRÄUTIGAM Karte, S. 145.

einem einer Dorfma. (heute zur Stadt Mannheim gehörend) zugeschlagenen Bereich.

Grundsätzlich, d.h.von dialektgeographischen Aspekten abgesehen, unterscheidet sich die Mannheimer Umg. von der "Württembergischen Umg."[1] sowie der "Sudetendeutschen Umg."[2], indem zunächst mehrere Merkmale dieser Umgangssprachen für Mannheim als stma. gelten müssen und andere der landschaftlichen Umg. der unmittelbaren Umgebung Mannheims angehören. Wenn man mit MOSER (1960, 220) die Mundart als Ausgangspunkt für die Entstehung der Umg. ansieht und dieser dann die primären ma. Merkmale fehlen, so weist die Mannheimer Umg. z.B. Entrundung, 'mer' = 'man' der "provinziellen Umg." (ENGEL, 1962a, 257) oder [p]- für [pf]- im Morphemanlaut (BERANEK, S. 72 setzt [f]- für [pf]- im Morphemanlaut der "Sudetendeutschen Umg." an) nicht auf.[3]

Phonetisch bereitet nun die Abgrenzung der Mannheimer Umg. von der Hochl. keine Schwierigkeiten, weil sich jegliches Abweichen von SIEBS der Umg. selbst oder der Stma., seltener der landschaftlichen Umg. oder der landschaftlichen Ma. zuschlagen läßt.[4]

Obwohl die Grenze zwischen der Umg. und der Stma. etc. mitunter weniger scharf ist, wird mit Ausnahme der unter "Hochsprache (Hochlautung) - Umgangssprache - Stadtmundart als binäre Distinktionssysteme" angeführten Beispiele

---

[1] ENGEL, 1962a, 259.

[2] BERANEK, 1967, 72 f.

[3] Zum Verhältnis landschaftl. Umg. - städtische Umg. (nur für Mannheim gültig) vgl. die Tabelle am Ende des Abschnitts.

[4] Ortsma. Abweichungen sind auf den Tonbändern der Monographie nicht vertreten. Als landschaftl. Ma. der unmittelbaren Umgebung Mannheims - eine engere Abgrenzung ist hier nicht möglich - gilt eine Schicht, die gegenüber den Merkmalen dieser Gegend einen abgeschliffeneren Charakter aufweist.

eine Zuordnung zu einem Peripher-System, wie es mitunter angesetzt wird, vermieden.[1]

Es wurde nun schon von mehreren Seiten her darauf hingewiesen, umg. sei mit mehreren Schichten zu rechnen.[2] Wenn sich allg. und auch den Tonbandaufnahmen zufolge Unterschiede innerhalb der Mannheimer Umg. ergeben, so sind sie phonetischer, syntaktischer und grammatischer (mitunter auch als stilistisch bezeichneter) Natur und machen sich im Wortschatz bemerkbar. Beim Wortschatz sei zunächst vorausgeschickt, daß z.B. Belege durch $Sp._2$ wie 'Winterhalbjahr, Erwachsenenbildung, Veranstaltungsbezeichnung, Bildungsbestrebungen, Sonderinstitutionen, Kulturreferat' oder 'hauptamtlicher Leiter, kommunale Bildungsbeflissenheit, kommerzieller Bereich', um nur einige zu nennen, der pädagogischen Fachspr. und anderen Fachspr. angehören. Ähnlich wie Nachweise bei $Sp._4$: 'Mikrophonaufnahmen, Diaarchiv, Tonfilmgerät, Bildstelle, Stummfilmmaschine, Photoarbeitsgemeinschaft' etc. direkt aus seiner Berufstätigkeit herzuleiten sind sowie 'Entleihgebühr, Jugendorganisationen, Differenzbetrag, Landesmittel, Bundeszuschüsse, Haushaltsplan' etc. anderen Fachspr. angehören.

Zunächst ist, wie ENGEL eine untere "provinzielle" Umg. von einer oberen "gemeinschwäbischen" Umg. (ENGEL, 1955, 218) - synonym dazu gilt "württembergische" Umg. (ENGEL, 1962, 259) - trennt, denen seinen Angaben zufolge in Stuttgart (ENGEL, 1955, 218) fast alle Einwohner angehören, zwischen einer landschaftl. Umg., wie sie von Pendlern aus der unmittelbaren rechtrheinischen Umgebung von

---

[1] Zu Peripher-System vgl. PILCH (1966, 255) und WERNER (S. 76), die z.B. Fremdwörter oder bestimmte Phoneme diesem System zuordnen.

[2] Vgl. z.B. HENZEN, S. 21 ff; MOSER, 1960, 227; ENGEL, 1962a, 257; KNETSCHKE/SPERLBAUM, S. 13.

Mannheim gesprochen wird, und der eigentlichen hier behandelten (städtischen) Umg. Mannheims zu unterscheiden. Die Frage einer badischen Umg. muß mangels Vergleichsmaterial aus Städten wie Heidelberg und Karlsruhe sowie des in Frage kommenden Gebietes einstweilen offen bleiben. So viel ich feststellen konnte, unterscheidet sich die Mannheimer Umg. nur in wenigem (z.B. wie bereits erwähnt im Diminutiv) von der in Ludwigshafen am Rhein gesprochenen Umg. Wie auch die Hauptmerkmale der landschaftl. Umg. unmittelbar um Ludwigshafen am Rhein in großen Zügen der landschaftl. Umg. unmittelbar um Mannheim entsprechen.

Eine schichtenmäßige Zusammensetzung der Mannheimer Umg. deutet sich, wie bereits erwähnt, auf den hier bearbeiteten Aufnahmen an. Die Feststellung, die Sprecher repräsentierten verschiedene Schichten, bedeutet natürlich, $Sp._2$ z.B. dient auf Grund allg. Merkmale, die mir auch durch andere Sprecher dieser Schicht bekannt sind, als Beispiel. Es ist zu betonen, daß hier kein situtionsgebundener Vergleich gezogen wird: z.B. $Sp._1$ - persönliche Erlebnisse und die damit verbundene Redeweise - gegenüber $Sp._2$ - unpersönliches oft nur mit Abstrakta zu behandelndes Thema.

Die schichtenmäßige Zusammensetzung innerhalb der Mannheimer Umg. ergibt sich daraus, daß die zwischen landschaftl. Umg. und Hspr. (Hochl.) anzusetzende städtische Umg. Mannheims sich in ständiger Bewegung befindet und diesen beiden Schichten gegenüber jeweils eine nähere (umg.) Schicht aufweist. Eine Zwischenschicht zeigt im Verhältnis zu diesen beiden Schichten die Merkmale der Mannheimer Umg. etwas ausgeglichener. Auf die vier Aufnahmen bezogen, bedeutet das, innerhalb der Mannheimer Umg. lassen sich $Sp._2$ und $Sp._4$ ebensowenig derselben Schicht zuordnen, wie $Sp._1$ und $Sp._3$ einer Schicht angehören können.

Obwohl nun in den meisten Fällen fließende Übergänge eine scharfe Trennung verbieten und daher oft mit "selten" oder "weniger häufig" (s. unten) innerhalb einunddesselben Merkmals unterschieden wird, ist die Notwendigkeit einer solchen Aufteilung offensichtlich.

Das bei den vier bearbeiteten Aufnahmen scheinbar lineare Verhältnis zwischen den sozialen Aspekten und der sprachlichen Einordnung ist nicht als absolut zu verstehen; es läßt sich jedoch auf die Mehrzahl der Sprecher verallgemeinern.

Die Verteilung der drei Schichten der Umg. sei hier der Übersicht wegen tabellisiert. Dabei beschreiben die Zahlen von 1 bis 4 (= "selten - weniger selten - weniger häufig - häufig") den Grad des Auftretens der Belege. Es ist nicht zu bestreiten, daß die Tabelle, indem sie abstrahiert, das Verhältnis der drei Schichten zueinander vereinfacht; jedoch läßt sich dasselbe oder zumindest Ähnliches auch von Auszählungen, situationsgebundenen Untersuchungen etc. sagen.

Der auf Schicht I (der landschaftl. Umg. und daher der Stma. Mannheims nächstliegende Schicht - II Zwischenschicht - III der Hspr. nächstliegende Schicht) bezogene Vergleich behandelt nur offensichtliche Unterschiede. Grammatisch und morphologisch sind die Angaben allgemeinerer Natur. Die in dieser Monographie bearbeiteten Aufnahmen verteilen sich wie folgt: $Sp._1$ Schicht I, $Sp._3$ und $Sp._4$ Schicht II, $Sp._2$ Schicht III.

P h o n e t i k		I	II	III
mhd. i	> [i:] — /R/ + Kons.	3	2	1
	[i:] 'hin-' (wenn nicht an ein Adv. oder an eine Präp. präfigiert; als Adv. oder als Verbzusatz)	4	2	1

mhd. e	> [ə ɐ ɛ e][1] 'ver-, zer-, er-'	2	1	1
	allg. [e ɛ]	3	2	1
mhd. ä	> [ɛ: ɛ] in offener Silbe	3	2	1
mhd. ë	> [ɛ: e:] (wenn gedehnt)	4	2	1
	Ø[ɛ] 'her-' (wenn an ein Adv. oder an eine Präp. präfigiert; als Adv. oder Verbzusatz)	4	2	1
	Ø[ɛ e:] 'der, dem, den' etc.	3	2	1
mhd. a	> [a: ɑ] 'an'	4	2	1
mhd. o	> [ɔ: ɔ] — /ʀ/ + Kons.	3	2	1
mhd. u	> [u: ʊ] — /ʀ/	3	2	1
mhd. î	> [ə aɪ] mhd. -lîn	3	3	1
mhd. uo	> [ə ʊ] — # (wenn satzphonetisch geschwächt)	3	2	1
mhd. b	> [w ɸ][2] V — V etc.	4	2	2
	[ɸ pʰ p] — #	3	2	2
	[ɸ p] in anderen Umgebungen	3	2	2
mhd. p	> [ɸ pʰ p] — #	3	2	2
mhd. pf	> [ɸf pf]	4	4	3
mhd. d	> [ɖ tʰ t] — #	3	2	2
mhd. t	> [ɖ tʰ t] — #	3	2	2
mhd. z tz	> [ɖs ts]	4	4	3
mhd. g	> [x ɣ] /V„/ — V etc.	2	2	1
	[ç ɕ ɣ] /V"/ — V etc.	2	1	1
	[ɪɣ ɪç ɪɕ] mhd. (i)gK, mhd. (i)gV	0-1	1	1
mhd. k c ck	> [ɣ kʰ k] — #	3	2	2
	[ɣ k] in anderen Umgebungen	3	2	2
mhd. n	> [ɱ ɳ ən] [ɸ w v] — # (mhd. -en)	0-1	1	1
mhd. nc	> [ŋᵍ ŋᵏ ŋᵏʰ] V — # (mhd. Formen auf -nc, die, wenn flektiert, im "In-	0-1	1	1

---

[1] Bei mehreren Phonen bezieht sich der Vergleich auf die Reihenfolge; hier Schicht III [ɛ ə ɐ e] 'häufig'.

[2] Mhd. b > [v] V — V etc. ergibt I 0-1, II 0-1 und III 1-2.

laut" -ng- aufweisen)			
mhd. w > [w ʋ v] /R/ — [ə] #, /R/ — [n̩]	2	1	1
Assimilation (im Sandhi)	3	2	1
Kontraktion (im Sandhi)	3	2	1
Abschwächung	3	2	1

S y n t a x

Hypotaxe	2	3	4
Pleonasmus	2	1	1
Ellipse	2	1	1
komplexe Satzgefüge	1	2	3

G r a m m a t i k

Inkongruenz (gegenüber der Hspr.) bei der Verwendung von Präp.	2	1	1
bestimmter Artikel anstelle Personalpron.	3	2	1
'wie' + Komparativ	3	2	1
Gen.-Adv. zur bestimmten Zeitangabe	3	2	1
Umschreibung mit 'tun'	2	1	0
Gen.-Umschreibung mit 'von' + Dat.	2	1	0-1
Passiv-Umschreibung mit 'kriegen'	1	0-1	0

W o r t s c h a t z

Abstrakta	2	3	4
mehrstellige (mehr als drei Konstituenten aufweisende) Komposita	2	2	3
Wörter, die wie 'gucken, kriegen, mal' etc. einzustufen sind	4	2	1

Abschließend sei das Verhältnis landschaftl. Ma. (unmittelbare Umgebung von Mannheim - nur rechtsrheinisch) -

Stma. von Mannheim - landschaftl. Umg. (unmittelbare Umgebung von Mannheim - nur rechtsrheinisch) - Mannheimer Umg. hier kurz skizziert:[1]

		landschaftl. Ma.	Stma.	landschaftl. Umg.	Mannheimer Umg.
mhd. a	> [e] — [ʃ] (sporadisch)	+	+	-	-
	> [o]/[ɔ] — N (Rundung)	+	±	-	-
mhd. o	> [u] — N (Hebung)	+	+	-	-
mhd. i	> [æ]/[ɛ] — /R/ (Senkung)	+	+	-	-
mhd. â	> [o:] (nur in bestimmten Umgebungen)	+	+	-	-
mhd. ou	> [e:] (vorherrschend)	+	-	-	-
mhd. pf	> [p pʰ ɸ][2]	+	+	-	-
mhd. st	> [ʃɡ][3] im "In-" und "Auslaut"	+	+	+	±
mhd. -nc	> -[ŋᵍ] u.ä.	-	-	∓	±
mhd. -en	> [m̩] [ɸ] — # (Teilassimilation)	-	-	∓	±
Entrundung		+	+	-	-

[1] Der Form des Vergleichs wegen gilt hier: + Entwicklung häufig nachgewiesen, - nicht nachgewiesen, ± selten bis weniger häufig nachgewiesen, ∓ ausnahmsweise nachgewiesen.

[2] # — [p pʰ]; — # [ɸ p pʰ]; sonst [ɸ].

[3] In der landschaftl. Umg. wechseln [ʃɡ] und [ʃt] in dieser Entwicklung; in der Mannheimer Umg. ist [ʃt] häufiger als [ʃɡ].

hyperkorrekte Formen mit [ʏ]/[y]	-	-	∓	∓
"Rückumlaut"	-	-	+	+
Synkope 'ges(ch)-, gef-, gew-'	+	±	±	-
Kontraktion 'geh-' ([kʰ]-/[k]-)	+	±	±	-
Apokope von '-e' (1.Pers.Sing.)	+	+	±	∓
(im Pl. mancher Subst.; 'Tische')	+	+	-	-
Bewahrung mhd. Kürze (bes. in offener Silbe)	+	+	±	∓
Sproßvokal	±	∓	-	-
Sproßkonsonant	±	∓	-	-
Apokope von '-n' (Inf., 1./3.Pers.Pl., Part.II, Adj.-Endungen, Pl. von Subst.)	+	+	-	-
n-Schwund — #	±	±	-	-
Assimilation mhd. nd >[n̩]	+	+	±	∓
Assimilation und Apokope mhd. -lde > -[l]	+	+	+	-
'haben' mit [e] ([heɡ] 2.Pers.Pl.Ind.)	+	-	-	-
'Besen, Wasen' etc. (Bewahrung des mhd. m)	+	-[1]	-	-
'wo' [wu:]	±	-	-	-

[1] Stma. -[ə]; (landschaftl.) Umg. -[n̩]/-[ən].

Geräte- und Brauchtums-bezeichnungen, die landgebunden sind	+	-	-	-

Phonetische Verteilung

Hochsprache (Hochlautung - gem. Hochlautung)[1] - Umgangssprache - Stadtmundart

Zunächst zu den phonetischen Werten der Zeichen[2]:

[i(:)][3] gespreizter hoher Vorderzungenvokal

[ɪ] gespreizter halbhoher Vorderzungenvokal

---

[1]Die Begriffe Hochl./gem.Hochl., die phonetischen Werte dieser Schichten und ihre Belege entsprechen SIEBS.
Nur in diesem Abschnitt werden die aspirierten Fortes, deren Grad der Aspiration im Aussprachewörterbuch (SIEBS, S. 171-494) nicht angegeben wird, des Vergleichs wegen mit der in den Tabellen (SIEBS, S. 107-109) festgelegten Aspiration versehen. Dabei werden schwach und schwächer behaucht (SIEBS) mit [pʰ tʰ kʰ] und behaucht (SIEBS) mit [ph th kh] wiedergegeben.

[2]Für die Umg./Stma. bewegen sich die Werte zumeist innerhalb der von RICHTER (S. 35-58) vorgeschlagenen Richtlinien. Ein grundsätzlicher Unterschied besteht bei den Vokalen, indem die üblichen Bezeichnungen Vorder-, Mittel- und Hinterzungenvokal gegenüber den Bezeichnungen RICHTERs: Proversal, Zentral und Retroversal beibehalten werden. Wenn nicht anders vermerkt, sind die Vokale und Kons. umg./stma. nachgewiesen. In den meisten Fällen unterscheidet sich jedoch die umg. Verteilung von der stma.: [ɪ] umg. überwiegend, [i] nur selten und nie unter schwachem Nebendruck oder unter Schwachdruck; [i] stma. vorwiegend, [ɪ] selten und nur unter schwachem Nebendruck oder unter Schwachdruck.

[3]Die mit (:) bezeichneten Vokale treten als Kürze, Länge oder als Halblänge [·] ohne Qualitätsunterschied auf.

[y(:)]	runder hoher Vorderzungenvokal (umg.)
[Y]	runder halbhoher Vorderzungenvokal (umg.)
[e(:)]	gespreizter über-mittelhoher Vorderzungenvokal
[ɛ(:)]	gespreizter unter-mittelhoher Vorderzungenvokal
[ø(:)]	runder über-mittelhoher Vorderzungenvokal (umg.)
[œ(:)]	runder unter-mittelhoher Vorderzungenvokal (umg.)
[æ(:)]	gespreizter halbtiefer Vorderzungenvokal (stma.)
[ə(:)]	gespreizter über-mittelhoher Mittelzungenvokal
[ɚ(:)]	gespreizter unter-mittelhoher Mittelzungenvokal (indiv. $Sp._3$ Anm. 312)
[3]	gespreizter bis wenig runder unter-mittelhoher bis halbtiefer Mittelzungenvokal (indiv. $Sp._1$ Anm. 155)
[ɐ][1]	gespreizter halbtiefer Mittelzungenvokal
[a(:)]	gespreizter tiefer Mittelzungenvokal
[u(:)]	runder hoher Hinterzungenvokal
[ʊ]	runder halbhoher Hinterzungenvokal
[o(:)]	runder über-mittelhoher Hinterzungenvokal
[ɔ(:)]	runder unter-mittelhoher Hinterzungenvokal
[ɒ(:)]	runder halbtiefer bis tiefer Hinterzungenvokal (stma.)
[a(:)ɪ]	[aɪ] "Kurzdiphthong" (Anm. 325) umg./[a(:)i] (stma.)
[a(:)ʊ]	[aʊ] "Kurzdiphthong" (Anm. 325) umg./[a(:)u] (stma.)
[ɔ(:)ɪ]	umg. /[ɔ(:)i] (stma.)
[b̥]	bilabiale stl. Lenis (zu der in den phonetischen Texten konsequenten[b]-Schreibung s. Texte Anm. 1)[2]

---

[1] Das in PHONAI 11 und 13 als (silbischer) gespreizter Mittelzungenkontinuant mittlerer Höhe beschriebene [ ] wird hier den Tatsachen eher gerecht werdend als Vokal gewertet.

[2] Stl. bis zu seltenem leicht sth. (bes. durch $Sp._2$ nachgewiesen) wird in der Monographie mit[b̥ d̥ g̥] wiedergegeben, da die für die Hochl./gem.Hochl. (SIEBS) vorgeschriebene Stimmhaftigkeit nicht erreicht wird.

[pʰ]	aspirierte bilabiale (stl.) Fortis
[p]	bilabiale (stl.) Fortis
[ɡ]	dentale stl. Lenis (zu der in den phonetischen Texten konsequenten[d]-Schreibung s. Texte Anm. 1)
[tʰ]	aspirierte dentale (stl.) Fortis
[t]	dentale (stl.) Fortis
[ɡ]	velare stl. Lenis (zu der in den phonetischen Texten konsequenten[g]-Schreibung s. Texte Anm. 1)
[kʰ]	aspirierte velare (stl.) Fortis
[k]	velare (stl.) Fortis
[ɡf]	labiodentale stl. Lenis Affrikate (umg.)
[pf]	labiodentale (stl.) Fortis Affrikate (umg.)
[ɡs]	dento-alveolare stl. Lenis Affrikate
[ts]	dento-alveolare (stl.) Fortis Affrikate (umg.)
[ɡʃ]	palato-alveolare stl. Lenis Affrikate
[tʃ]	palato-alveolare (stl.) Fortis Affrikate (umg.)
[f]	labiodentale (stl.) Fortis
[w]	bilabiale sth. Lenis
[v]	labiodentale sth. Lenis (umg.)
[s]	alveolare (stl.) Fortis
[z]	alveolare sth. Lenis
[ʃ]	palato-alveolare (stl.) Fortis
[x]	velare (stl.) Fortis
[ç]	palatale (stl.) Fortis
[ɕ]	alveo-palatale (stl.) Fortis (umg.)
[χ]	uvulare (postdorsale stl.) Fortis (indiv. umg. - Sp.$_2$ - Anm. 242)
[h]	glottale (stl.) Fortis
[j]	palatale stl. Lenis
[m]	bilabialer Nasal
[m̩]	silbischer bilabialer Nasal
[n]	dentaler Nasal
[n̩]	silbischer dentaler Nasal

[ŋ]	velarer Nasal
[ʀ]	uvularer einschlägiger (bis mehrschlägiger) Vibrant
[ʁ]	uvularer Kontinuant (beinahe ausschließlich als [ᴿ])
[l]	dento-alveolarer Lateral
[l̩]	silbischer dento-alveolarer Lateral
[ɫ]	"velarisiertes" [l] (indiv. Sp.$_2$ Anm. 290)
[ʔ][1]	Glottisexplosion
[˜]	Der nur als Ausnahme bezeugte m-Schwund (s. unter nach-mhd. ö) oder der ebenso als Ausnahme nachgewiesene ŋ-Schwund (Anm. 179) sowie der stma. mögliche n-Schwund (s. unter mhd. n) werden durch [˜] bezeichnet; sonst bleibt die mehr oder minder starke Nasalierung pränasaler Vokale unbezeichnet.

Der Verteilung ist vorauszuschicken, daß die möglichen Varianten nur angedeutet werden können, ähnlich wie die phonetischen Werte nur Mittelwerte der verschiedenen Idiolekte darstellen. Die umg./stma. Belege sind den unter "Quellen" angeführten Tonbandaufnahmen und Aufzeichnungen entnommen.

Wenn nicht anders vermerkt, gilt in der Kompositionsfuge auch bei durch Kontraktion hervorgerufenen Bildungen eine inter- und intraindividuell verschieden häufige Assimilation homogener Kons. und nur teilweise artikulatorisch ähnlicher Kons.: [ˈkaˌman] 'kann man', [ˈfɔlg̊ˌʃy:lɐ] 'Volksschüler'. Daneben ist unter ähnlichen Umständen Teilassimilation von mhd. b nachgewiesen: [si:ɓm̩] 'sieben' (Anm. 178).

---

[1] Die in freiem Wechsel mit Ø stehende Glottisexplosion ist phonemisch redundant.

V o k a l e[1]

Kürzen:

Hochl. gem. Hochl. mhd. i[2]	Umg.	Stma.	Umgebung
[ɪ]	[ɪ]/[i][3]	[æ][4]/[ɛ]	1) — /R/[5] + Kons. [[1]vɪrth [3]wɪ˞ɡ [4]wæɐɡ][6] '(er) wird' 2) — /R/ # [[1]ɪr [3]ɪ˞ [4]æ˞] 'irr (sein)'
[i]	[ɪ]/[i]	[ə]/[i]/ [ɪ]	[[1]fi'laeçth [3]fɪ'laɪçɡ [4]fə-laiʃɡ] 'vielleicht', [[1]di [34]ɡi [34]ɡɪ [4]ɡə] 'die' (nur wenn satzphonetisch geschwächt)

---

[1]Die Anordnung der Entwicklungen wird z.T. durch die Tabellen in SIEBS (vgl. z.B. S. 61 ff. und S. 107 ff.) beeinflußt. Die "Übersicht zur phonetischen Verteilung der Umgangssprache" im Anhang gibt dagegen nur die umg. Entwicklungen gegenüber dem Mhd. an.

[2]Zu umg. hyperkorrekten Formen (z.B. [Y]/[y] für [ɪ]/[i]), die ohne Unterschied in Umgebung auftreten, vgl. Anm. 46.

[3]Die Reihenfolge deutet die Häufigkeit der Belege an. Hier [ɪ] häufiger als [i].

[4]BRÄUTIGAM schreibt konsequent [ä(:)] für [æ(:)].

[5]Die allophonische Verteilung des Phonems /R/ ist unter "Das Phoneminventar der Umgangssprache" zu ersehen.

[6]Zur Identifizierung gelten wie bei SIEBS die Exponenten [1] und [2] für die Hochl. und die gem.Hochl. der Hspr. sowie ähnlich [3] für die Umg. und [4] für die Stma. Beispiele zu [2] werden nur angegeben, wenn sich die gem.Hochl. von der Hochl. unterscheidet (keine Exponenten bedeutet phonetische Übereinstimmung der entsprechenden Vokale und Kons. "Phonetische Übereinstimmung" besagt hier "gleiche Zeichen", die für die verschiedenen Schichten festgelegte Werte wiedergeben).